

Apostelversammlung 1954 zur Dogmatisierung der Botschaft: „*Punkt 9: ... müssen die zur heiligen Versiegelung kommenden Seelen vorher durch ein „Ja“ bestätigen, daß sie an diese Botschaft glauben?*“

Bericht über eine Apostelversammlung vom 12.9.1954 von Peter Kuhlen, verfasst am 8.3.1955; Auszüge aus Peter Kuhlen: [Ereignisse in der Neuapostolischen Kirche, die zur Gründung der Apostolischen Gemeinde geführt haben](#)

Quelle: Apostolische Geschichte: https://www.apostolische-geschichte.de/digitalisate/05881_Ereignisse_in_der_Neuapostolischen_Kirche_die_zur_Gruendung_der_Apostolischen_Gemeinde_gefuehrt_haben.pdf

Transkription, Formatierung und Hervorhebungen: Detlef Streich, 27.1.2022

Abstract DS: In der Apostelversammlung gab es Uneinigkeit und ein emotionales Pro und Contra zur Frage der Dogmatisierung der Botschaft unter der Fragestellung, ob „zur heiligen Versiegelung kommende Seelen vorher durch ein „Ja“ bestätigen müssen, daß sie an diese Botschaft glauben.“ Dafür waren die Apostel Dauber, Higelin, Startz, Walter Schmidt, Streckeisen, Hahn und Friedrich Bischoff, dagegen die Apostel Dehmel, Dunkmann, Kuhlen, Schall (?), Jaggi (?) und etliche andere, „nur haben solche sich dazu nicht zu Wort gemeldet.“ Kuhlens Argumentation dagegen ist in der Diskussion durchaus schlüssig, wurde aber polemisierend beiseite gewischt. Mehrfach drängten die Befürworter nun JGB dazu, diesen Punkt festgelegt zu protokollieren. JGB übergang dies wortlos dreimal, äußerte sich dazu aber fünf Tage später am 17. 9. 1954 schriftlich: „Der Punkt 9 der Tagesordnung war **lediglich zur Besprechung** angeführt.“ In der Folgezeit führte jeder BA Versiegelungen mit oder ohne diese Fragestellung nach eigenem Gutdünken durch. Somit war Kuhlens Haltung im Rahmen der geltenden Regeln durchaus rechtens, denn eine Beschlussfassung zu diesem Punkt gab es nicht. Sein Ausschluss vier Monate später hätte folglich nicht auf Grund einer Missachtung von Vorgaben vollzogen werden können.

Zitatauszüge: S. 52 bis 62

Am 11. Juli 1954 sprach der Stammapostel in Neumünster über den zur Annahme am Tag des Herrn notwendigen letzten Schritt. Er sagte: „**Wer am Tag des Herrn nicht in der Arche steht, der steht eben noch draußen und muß die Folgen seines Tuns tragen.** Es muß also der letzte Schritt getan werden. Und worin besteht der? Der Herr hat uns wissen lassen, daß er zu meiner Lebzeit kommt und somit auch zu eurer Lebzeit. Und wenn ihr diesen Glauben nicht aufbringt, wenn ihr diesen Schritt nicht macht, dann bleibt ihr draußen. Es gibt nun einmal keine andere Möglichkeit als diese. Das ist die Pforte, durch die wir hindurchgehen müssen. So ist es vom Herrn bestimmt und von ihm angeordnet, und wer diesen Schritt nicht wagen zu können glaubt oder denkt, er könne das nicht glauben, der muß, so hart es ist, eben mit den damit verbundenen Folgen rechnen“. In diesem Gottesdienst wurde der Glaube an die Botschaft, welche als letzter Schritt bezeichnet wird, als der entscheidende Schritt genannt. An welcher Stelle der Heiligen Schrift ist denn zu lesen, daß der am Tage des Herrn draußen bleiben muß, der nicht glaubt, daß der Herr zur Lebzeit des Stammapostels I. G. Bischoff kommt und daß dies die einzige Möglichkeit sei zum Eingang in das Reich der Herrlichkeit?

Im Gottesdienst zu Kirchheim-Teck sprach der Stammapostel am 18. 7. 1954 wiederum sehr viel von „dem letzten Schritt“ und erwähnte: „**Wo sind die Bezirke hingekommen, wo der Bezirksvorsteher sich nicht ganz streng an meine Worte gehalten hat? Sie sind von dem**

Siegeszug Christi überfahren und beseitigt worden. Der Herr scherzt nicht, wer ihm widersteht, den überfährt er.“ — Und weiter berichtete der Stammapostel: „Ein Bischof fragte vor etlichen Monaten seinen Bezirksapostel: Wie ist das nun mit der Botschaft des Stammapostels, wie sollen wir denn das den Geschwistern übermitteln? Da sagte der betreffende Bezirksapostel: Ach, ihr müßt das nicht so nehmen, ihr müßt sagen: Der Stammapostel glaubt das; aber für uns ist das nichts! Er frug dann den Apostel, der dem Bezirksapostel zur Seite gegeben ist. Der sagte: Für die Worte des alten Mannes gebe ich keinen Pfifferling“. — Beide sind aber durch den Siegeslauf Christi erledigt.“

Ob wohl der Geist Jesu, der Geist dessen, der da sagte: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen selig zu machen, was verloren ist“ jemand bewußt überfährt? Das halte ich für ausgeschlossen. Es kann vielleicht auch einem sorgfältigen Kraftfahrer passieren, daß er durch Zu- und Umstände und menschliche Unzulänglichkeit ungewollt einen Mitmenschen überfährt und dieser dadurch sein Leben einbüßt; aber wenn jemand das mit Bewußtsein und Absicht täte, dann wäre er ein Verbrecher. Und Jesus, der uns gelehrt hat, sogar die Feinde zu lieben, ist niemals so roh, jemand bewußt zu überfahren, sondern sucht stets zu helfen. **Die Unduldsamkeit gegenüber solchen Aposteln und Amtsbrüdern, die nicht die Botschaft des Stammapostels predigten, daß derselbe nicht mehr sterben und er das Werk vollenden werde, wurde immer größer, und gegen solche Männer wurde öffentlich eine immer schärfere Sprache geführt.**

Am 20. Juni 1954 waren zahlreiche Apostel mit dem Stammapostel in Berlin, wo derselbe am Vormittag vor etwa 10 000 Teilnehmern und weiteren etwa 15 000 durch Postfunk angeschlossenen Hörern sagte, daß es im Werke Gottes welche gäbe, die ängstlich darauf bedacht seien, daß seine Botschaft, daß der Herr zu seiner Lebzeit käme, nicht in ihre Bezirke hineinkäme. Diese wollten später, wenn gar der Stammapostel doch sterben sollte, sagen können: Ja, seht ihr, das haben wir auch niemals gepredigt, daß der Stammapostel nicht sterben würde, sie wollen dann als die Rechten dastehn. Aber wenn sie auch Mauern um ihre Bereiche aufrichten wollen, der Geist Christi kommt darüber hinweg. — So ähnlich sprach der Stammapostel, und zwar in einer Weise, daß unter den Zuhörern einige Male lautes Lachen war. Merkwürdig ist allerdings, daß dieser Teil der Rede des Stammapostels in dem Bericht, der in Nr. 15/1954 von „Unsere Familie“ erschien, gänzlich fallen gelassen wurde. Warum wohl?

Apostel Dauber sagte am 12. 9. 1954 im Gottesdienst in Stuttgart: „Mit der Verkündigung der Botschaft des Stammapostels ist die Zubereitung des königlichen Priestertums in die Endphase hineingetreten, und da gibt es nur noch zwei Möglichkeiten: Entweder man glaubt sie hundertprozentig und bekennt sich dazu, oder man ist ungläubig und steht außerhalb. Etwas anderes kommt hier gar nicht mehr in Frage. Es kann auch heute keiner mehr sagen: Ich halte mich neutral, denn eine Neutralität und ein Abwarten auf diesem Gebiet gibt es nicht mehr. Es kann auch keiner mehr sagen: „Ich sage zu der Sache überhaupt nichts — abwarten — wenn er stirbt —“ Auch hinter den Worten: „Ich sage nichts, kann sich keiner mehr verbergen, denn wer nichts sagt, hat schon gesprochen“. Eines steht fest: **Ohne den Glauben und das hundertprozentige Bekennen zu dieser Botschaft kann niemand mehr apostolisch werden und kann auch niemand mehr apostolisch bleiben.**“ Da wurde die Unduldsamkeit soweit getrieben, daß jemand, der nicht hundertprozentig an die Botschaft des Stammapostels glaubt und diese nicht bekennt, nicht apostolisch werden kann, ja, daß jemand, der bereits lange Zeit apostolisch ist, nicht mehr apostolisch bleiben kann, wenn er nicht die Stammapostelbotschaft glaubt und bekennt.

Nachmittags war am 12. 9. 1954 in Stuttgart Apostelversammlung Auf der Tagesordnung standen vom Stammapostel angegeben als

Punkt 8: Ich werde keinen Apostel oder Bischof mehr einsetzen, der nicht glaubt, daß der Herr zu meiner bzw. zu unserer Lebzeit kommt. Auch bitte Ich die Apostel, keine Brüder **mehr ins Amt zu setzen. wo dieser Glaube nicht wirklich vorhanden ist.**

Punkt 9: Ferner müssen die zur heiligen Versiegelung kommenden Seelen vorher durch ein „Ja“ bestätigen, daß sie an diese Botschaft glauben.

Der Stammapostel führte dazu in der Apostelversammlung an, daß es im Jahre 1953 in einem Bezirke vorgekommen sei, daß ein Ehepaar sich habe unter der Bedingung versiegeln lassen, daß es nicht an die Botschaft des Stammapostels zu glauben brauche, daß der Herr zu seiner Lebzeit komme. **Er wolle, daß solches nicht mehr vorkäme und hielte es für nötig, daß alle zur Versiegelung kommenden Seelen vorher durch ein „Ja“ ihren Glauben an seine bekannte Botschaft bestätigen müßten.** Ebenfalls würde er zukünftig keinen Apostel oder Bischof mehr einsetzen, der nicht öffentlich erkläre, daß er an die Wiederkunft Christi zur Lebzeit des Stammapostels glaube.

Ich habe mich dann zum Wort gemeldet und etwa folgendes gesagt: „Ist es nicht zu weit gehend, von solchen, die zur heiligen Versiegelung kommen und also noch wenig Erkenntnis haben, bereits einen so weitgehenden Glauben zu verlangen? Wir erwarten ja auch von keinem, der zur Versiegelung kommt, daß er dann schon so weit ist wie jemand, der jahrelang der Gemeinde angehört. Wenn nämlich jemand von ganzer Seele dem Herrn dient, dann geht er sonntags zweimal in den Gottesdienst, besucht in der Woche nochmals einen Abendgottesdienst, nimmt womöglich an einem andern Abend an der Uebungsstunde des Gesangchores teil, beteiligt sich vielleicht darüber hinaus an den anderen Wochenabenden noch beim Missionieren im Werke des Herrn und bringt außerdem den zehnten Teil seines Einkommens als Opfer. **Aber wir haben noch niemals die Versiegelung davon abhängig gemacht, daß jemand dann ab sofort zweimal sonntags und nochmals in der Woche am Gottesdienst teilnimmt, gleich Chorsänger wird und ebenfalls im Weinberge des Herrn mitschafft und dann auch den Zehnten gibt.** Wir haben alles wohl nach und nach den Seelen nahegebracht, dann aber mit jedem Geduld gehabt. Es ist ja nicht einmal jemand, der jahrzehntelang neuapostolisch ist, vollkommen, **ja nicht einmal einer aus unserm Kreise (dem Apostelkreis) ist in allem vollkommen, sondern alle bedürfen der Gnade. So kann man es meines Erachtens von jemand, der erst ein halbes Jahr oder ein Jahr lang unsere Sache kennt, nicht verlangen, daß ihm bei der Versiegelung eine derartige Bedingung auferlegt wird. Außerdem ist die Botschaft des Stammapostels ja kein Glaubensartikel, und es genügt wohl, wenn wir den zur Versiegelung Kommenden das Gelöbnis abnehmen,** daß sie sich an unsere Glaubensartikel halten, dem Teufel und der Welt entsagen und sich dem Herrn übergeben wollen, sich in der Nachfolge der Apostel und Brüder finden und auf den Tag des Herrn bereiten lassen. Damit haben wir uns doch bisher zufrieden gegeben.

Nach diesen meinen ungefähren Ausführungen setzten bei mehreren Aposteln ein **Sturm der Entrüstung ein. Die Apostel Dauber, Higelin, Startz, Walter Schmidt, Streckeisen, Hahn und Friedrich Bischoff widersprachen mir heftig** und meinten, es sei nach dem Stande der heutigen Erkenntnis unbedingt erforderlich, den Glauben an die Botschaft des Stammapostels vor der Spendung der Versiegelungshandlung zu fordern. So wie es früher bereits erforderlich war, daß jemand, der zur Versiegelung kommen wollte, an die Apostelsendung und Sündenvergebung durch Apostel glauben mußte, so sei **gegenwärtig der Glaube an die Gottesoffenbarung der Botschaft des Stammapostels unerläßlich, um die Versiegelung hinzunehmen.**

Ich entgegnete, daß man von jungen, im Glauben und in der Erkenntnis erst beginnenden Seelen doch nicht mehr verlangen könne als von denen, die schon lange Jahre neuapostolisch sind, denn es seien Tausende, die bereits viele Jahre dem Werke angehören und die mit dem

Glauben an die Botschaft des Stammapostels immer noch Kampf haben. Wenn wir dann konsequent sein wollten, müßten wir solche langjährigen Geschwister alle aus der Gemeinde ausschließen, was aber wohl keiner im Ernst dächte. **Dazu meinten dann etliche der Apostel, daß wir leider mit den 'Alten' hinsichtlich des Glaubens an die Botschaft des Stammapostels viel Arbeit hätten und dies leider nicht ändern könnten, daß wir aber doch nicht so töricht sein brauchten, Neue in unsere Reihen zu holen, die uns dann hinterher Arbeit machten. Man könne sich vor dieser Arbeit schützen, indem man 'Neue', die nicht an die Botschaft des Stammapostels glauben, gar nicht erst in die Gemeinde einließe.**

Apostel Friedrich Bischoff sagte: „Bei uns (im Mainzer Bezirk) ist es selbstverständlich, daß alle, die zur Versiegelung kommen, an die Botschaft des Stammapostels glauben.“ Ich erwiderte ihm: „Du kannst auch niemanden ins Herz sehen und weißt also nicht, ob dieser Glaube tatsächlich in allen Herzen vorhanden ist.“ Apostel Hahn sagte: „Als wir zur Zeit apostolisch wurden, mußten wir ja auch glauben an die göttliche Sendung der Apostel und an die Sündenvergebung durch diese. Also kann man auch heute erwarten, daß die, die zur Versiegelung kommen, das Wichtigste, was es heute gibt, die Botschaft des Stammapostels, glauben.“

Dabei ist Apostel Hahn als Kind im Alter von 2 Wochen versiegelt worden und hat zu jener Zeit noch garnicht glauben können. **Der Stammapostel sagte dann noch: „Gewiß, ein Glaubensartikel ist die Botschaft nicht“.**

Weiter erklärte ich: „Ich habe es bisher so gehalten, daß ich keinen der Amtsbrüder gezwungen habe, die Botschaft zu verkündigen, daß andererseits jeder Amtsbruder, der von der Wahrheit dieser Botschaft überzeugt ist, diese in unserm Bezirke freudig verkündigen kann. Ich habe es für richtig gehalten, wenn jemand von den Amtsbrüdern noch irgendwie mit dem Glauben an die Botschaft Kampf hat, dann soll er darüber stille sein“.

Dann machte mir Apostel Walter Schmidt den Vorwurf: „**Du bist verpflichtet, von den Brüdern das Verkündigen der Botschaft zu fordern, denn sonst weckst du Unglauben in den Herzen**“.

Ich erwiderte: „Der Glaube an die nahe Wiederkunft Christi ist bei uns so lebendig wie überall im Werke Gottes; aber ich will und kann keinen Amtsbruder zwingen, die Botschaft zu verkündigen, daß der Herr zur Lebzeit des Stammapostels wiederkommt, weil bei einem solchen Zwang die Gefahr besteht, daß die Brüder aus Angst, oder der Form nach, oder aus Augendienerei solches predigen. Ich will aber auf keinen Fall Heuchler hinter dem Altar haben und möchte keinen Amtsbruder hinter dem Altar wissen, der einem Grammophon gleicht, das nur gedanken- und gefühllos wiedergibt, was ihm vorgesprochen wurde. Ich lege Wert darauf, daß alles, was unsere Amtsbrüder am Altar sagen, aus tiefer Herzensüberzeugung gesprochen wird.“

Dann wollte der Stammapostel zum nächsten Punkt der Tagesordnung übergehen, doch dann sagte Apostel Walter Schmidt: „Ich erachte es aber für sehr nötig, den Punkt, **daß die zur Versiegelung Kommenden vorher erklären, daß sie an die Botschaft glauben, zu protokollieren**“.

Der Stammapostel überhörte dies und wollte weitergehen. Dann machte Apostel Friedrich Bischoff den Stammapostel darauf aufmerksam, daß Apostel Walter Schmidt noch was zu sagen wünsche. Apostel Walter Schmidt trug dann nochmals seine Forderung betr. Protokollierung der erwähnten Verpflichtung vor; **aber der Stammapostel drängte zur Besprechung der weiteren Protokollpunkte. Nochmals meldeten sich mehrere der Apostel zu Wort, die ebenfalls wünschten, daß zu Protokoll genommen würde, daß die**

zur Versiegelung Kommenden vorher durch ein „Ja“ ihren Glauben an die Stammapostelbotschaft zu bezeugen hätten.

Aber der Stammapostel ging darauf nicht mehr ein, und Bischof Weine meinte dann, daß man überhaupt kein Protokoll aufstellen solle, da es dazu so wie so zu spät würde. Er schlug vor, daß der Stammapostel nach seiner Heimkehr von Frankfurt aus seine diesbezüglichen Gedanken in Briefform den Aposteln mitteilen solle. Es kam also zu keinem Beschluß über die beiden Punkte der Tagesordnung.

Die Apostel Dehmel, Dunkmann und ich waren uns vor der Apostelversammlung einig, daß wir eine solche Verpflichtung keinesfalls eingehen konnten und würden. **Samstagabend vor der Apostelversammlung haben etliche Apostel untereinander ihre Gedanken über diese Angelegenheit ausgetauscht, und es ist mir gut bekannt, daß einige derselben dieselbe Auffassung vertraten, wie ich solche in der Versammlung vorbrachte, nur haben solche sich dazu nicht zu Wort gemeldet.** Nach der Stuttgarter Apostelversammlung haben Apostel Dehmel und ich noch über die Angelegenheit mit Apostel Startz gesprochen, bei welcher Unterhaltung ich ihm sagte, daß er nicht etwa denken möchte, ich glaube nicht an die nahe Wiederkunft Christi. Ich habe ihm erzählt, daß ich als 16jähriger Jüngling zum Werke Gottes gekommen bin und damals schon in großer Sorge stand, der Herr Jesus könnte womöglich kommen, ehe ich die Versiegelungstat empfangen hätte. Und seit jener Zeit sei es stets meine Sorge gewesen, zu jeder Stunde auf das Kommen Jesu bereit zu sein, da ich immer in dem Glauben gelebt habe, daß des Herrn Kommen jeden Tag sein könne. — Dieses Gespräch hat Apostel Startz später hier und da entstellt so wiedergegeben, ich hätte ihm versichert, daß ich fest an die Botschaft des Stammapostels glaube. — Wahr ist, daß ich ihm deutlich erklärt habe, daß ich genau so gut wie er an das jeden Tag mögliche Kommen Jesu glaube und mich aufrichtig darauf einzustellen bemühe.

Der Stammapostel schrieb mir persönlich am 17. 9. 1954: **„Der Punkt 9 der Tagesordnung war lediglich zur Besprechung angeführt.“**

Die Apostel Dehmel, Dunkmann und ich haben dann in den nachfolgenden Versiegelungsgottesdiensten die Versiegelungshandlung durchgeführt wie immer zuvor, ohne den zur Versiegelung kommenden Seelen die Verpflichtung aufzuerlegen, an die Botschaft des Stammapostels zu glauben. Andere Apostel haben diese Forderung vor der Versiegelung mit allem Nachdruck gestellt. Wieder andere haben diese Forderung bei der Fragestellung an die zur Versiegelung Kommenden etwas umschrieben und gefragt: *„Glaubt ihr, daß der Herr Jesus zur Lebzeit des Stammapostels kommen kann?“* **So wurde auf die Apostel ein immer schärferer Druck ausgeübt, die Botschaft vom nicht mehr Sterben des Stammapostels und der Wiederkunft Christi zu seiner Lebzeit zu predigen, von den unterstellten Amtsträgern die gleiche Predigt zu verlangen und die Versiegelung verlangender Seelen von dem Bekenntnis des Glaubens an diese Botschaft abhängig zu machen.**

Am 12. 11. 1954 waren die Apostel Dehmel, Dunkmann und ich beim Stammapostel zur Besprechung einer Angelegenheit. Nachdem die Aussprache über jene Sache zu Ende war, erzählte der Stammapostel noch (im Beisein von Bischof Weine), daß er kürzlich für mehrere Wochen bei Apostel Volz in Kirchheim-Teck gewesen sei und während dieser Zeit in Süddeutschland viel gearbeitet habe. Der württembergische Bezirk habe vor dem Zusammenbruch gestanden, und er habe den Apostel Schall gefragt: *„Wollen Sie zusehen, daß Ihr großer Bezirk zugrunde geht?“* **In Heilbronn sei eine Aemterversammlung angesetzt gewesen, zu deren Durchführung Apostel Jaggi erschienen wäre. Der dortige Bischof habe aber dem Apostel Jaggi den Eintritt in die Aemterversammlung versagt.** Dann sei Apostel Jaggi wieder nach Hause gefahren. Der Apostel hätte ja den Bischof deswegen sofort seines Amtes entheben können, aber das sei nicht geschehen. Apostel Volz habe während der Zeit seiner Anwesenheit in dessen Wohnung einen neuen Organisationsplan für die

Bedienung des württembergischen Bezirks ausgearbeitet, denn die dort tätigen Apostel hätten ganz ungleich große Arbeitsgebiete und Seelenzahlen zu betreuen gehabt. Apostel Volz habe also eine Neu-Organisation ausgearbeitet, und dieser Plan wäre dann dem Apostel Schall vorgelegt worden, und Apostel Schall habe dazu seine Zustimmung gegeben. Dann sei durch ihn (den Stammapostel) noch der Bezirksälteste Thomas als Apostel eingesetzt worden, und Apostel Jaggi bediene nunmehr in der Hauptsache die Gemeinden von Groß-Stuttgart. Er habe in Heilbronn gesagt, daß er unter die Vergangenheit einen großen Strich machen wolle und alles vergeben, was in der Vergangenheit verkehrt gemacht worden sei. Apostel Schall habe dann erklärt, er sei herzlich dankbar dafür usw. —

Der Stammapostel sagte dann weiter: *„Aber an allem war ja Apostel Schall schuld; denn er hatte zu Brüdern, die ihn gefragt haben, was er zu der Botschaft des Stammapostels sage, geantwortet: „Vorsicht, Vorsicht, der Stammapostel ist ein alter Mann“.* (Wann Apostel Schall dies gesagt hat oder gesagt haben soll, erwähnte der Stammapostel nicht).

Nun ist zu dem vorstehenden Fall noch einiges zu sagen: Von genau informierter Seite wurde mir berichtet, daß der Bischof aus Heilbronn mit den Aposteln Schall und Jaggi in bestem Verhältnis lebte und daß diese **drei Männer wohl auch die Botschaft des Stammapostels predigten, aber dies nach der Ansicht vieler Amtsbrüder nicht mit dem nötigen Nachdruck taten und viel zu lax lehrten. Es sind dann besonders die unter der Hand des Bischofs stehenden Bezirksämter an diesen mit der Forderung herangetreten, es entweder mit ihnen zu halten und sich von der laxen Art der Apostel Schall und Jaggi loszusagen, oder sie würden ihn ablehnen.** Als sich der Bischof dann einer ziemlich geschlossenen Front seiner Bezirksämter gegenüber sah, stand er vor der Frage, **entweder diese Amtsbrüder zu verlieren, oder es weiter mit den Aposteln Schall und Jaggi zu halten.** Da hat der Bischof es dann vorgezogen, dem Apostel Jaggi zu erklären, er wolle allein mit seinen Amtsbrüdern reden und könne ihn nicht zu der Versammlung der Bezirksämter ein. lassen. **In jener Versammlung hat sich der Bischof zu der Haltung seiner Mitbrüder bekannt,** und Apostel Jaggi ist traurig nach Hause gefahren. — Kurz danach wurde dann einer der Amtsbrüder, der bis dahin unter der Leitung des Bischofs stand, ins Apostelamt eingesetzt und wurde diesem ein gut Teil des bisherigen Arbeitsgebietes des Apostels Jaggi unterstellt, während Apostel Jaggi als Arbeitsbereich Groß-Stuttgart zugewiesen wurde. [...]

S. 61 Wie aus der Botschaft des Stammapostels, daß er nicht mehr sterben und Jesus zu seiner Lebzeit wiederkommen werde, sogar überhebliche Anmaßung hervorgegangen, sei an folgendem zu ersehen: Am 2. 4. 1953, dem Tage der Trauerfeier für den heimgegangenen Apostel Eschmann saßen die anwesenden Apostel in Zürich am Mittagstisch zusammen, Apostel Volz saß mir gegenüber. Während des Tischgespräches sagte Apostel Volz, daß der Stammapostel zu ihm und zu seiner Frau gesagt habe: *„Es werden bis zum Kommen des Herrn wohl noch etliche sterben; aber ihr beide werdet nicht mehr sterben“.* Dieses erzählte Apostel Volz nicht etwa scherzweise, sondern in vollem Ernst und in dem festen Glauben, daß er und seine Frau demnach nicht sterben werden.

Mag der Stammapostel auch im Hause der Familie Volz edle Gastfreundschaft genossen haben, dann hat er aber keinesfalls Befugnis, seinen guten Gastgebern die Zusage zu machen, daß sie nicht sterben würden; denn Herr über Leben und Tod ist und bleibt allein der Allmächtige.

Es sind in letzten Jahren im Zusammenhang mit des Stammapostels Botschaft Behauptungen aufgestellt worden, die jeglicher Grundlage entbehren. So sagte der Stammapostel am 18. 4. 1954 in Augsburg: *„Vor 50 Jahren und noch früher hat Gottes Volk auch schon an den Sohn Gottes sowie an seine Verheißungen geglaubt, man war aber weit entfernt davon, zu glauben, daß die Erfüllung seiner Verheißung zur damaligen Zeit stattfinden würde“.* — *„Seit*

Weihnachten 1951 wissen wir, daß wir mit dem Kommen des Herrn stündlich rechnen können".

Es stimmt nun wirklich nicht, daß gläubige Gotteskinder vor 50 Jahren weit davon entfernt waren, zu glauben, daß Jesus zu jener Zeit hätte kommen können. Tatsache ist, daß auch damals alle den Seelenbräutigam Jesus Liebenden täglich sein Erscheinen erwartet haben. Davon sind genügend Zeugen noch in der Gegenwart vorhanden. Oder warten liebende Brautseelen erst seit Weihnachten 1951 auf die Hochzeit mit dem Seelenbräutigam Jesus? Das wird doch im Ernst niemand sagen können.

In Bielefeld sagte der Stammapostel am 16. Mai 1954: „Für uns ist das Wort „sterben“ aus unserm Lebensbuch vom Allerhöchsten gestrichen“.

Sterben denn seit Weihnachten 1951 weniger Neupostolische als vordem? [...] In Stuttgart sagte der Stammapostel im Gottesdienst am 12. 9. 1954 ungefähr folgendes: „Ich bin mir doch bewußt, wenn ich sterben würde — was nicht der Fall sein wird — dann wäre Gottes Werk vernichtet“, und dann: „Falls ich tatsächlich heimgehen würde, was nicht geschehen wird, dann wäre das Erlösungswerk erledigt“. In dem später vervielfältigten Bericht über diesen Gottesdienst heißt es dann allerdings wesentlich gemildert: „Der Sohn Gottes weiß doch ganz genau, was dann geschehen würde, wenn es möglich wäre, daß ich vorher hinweggenommen würde. Er weiß ganz genau, daß dann sein Erlösungswerk erledigt wäre“.

Und wenn der Stammapostel selber sagt, daß im Falle er wirklich noch stürbe, die Neupostolische Kirche erledigt wäre, kann man es uns da verdenken, daß wir aus der ungeheuren Sorge heraus, die Botschaft vom Nichtsterben des Stammapostels kann menschlicher Irrtum sein, eine solche Botschaft nicht gelehrt haben und auch keinen gezwungen haben, solche zu predigen.

Am 26. 9. 1954 sagte der Stammapostel im Gottesdienst In Dortmund: „Daß der Herr Jesus bald kommt, steht schon lange in der Heiligen Schrift; an den Zeichen der Zeit haben wir gesehen, in welcher Zeit wir uns befinden; aber es war keine nähere Grenze gezogen; und wenn der liebe Gott uns nicht **durch das Versprechen seines Sohnes** entgegengekommen wäre, daß er zu meiner bzw. zu unserer Lebzeit kommt, dann hätten wir uns jahraus, jahrein in derselben Gesinnung bewegt wie in den verflössenen Jahren oder Jahrzehnten, da wäre keinerlei Aenderung in dieser Hinsicht bei uns eingetreten“.

[...] Zum Schluß noch etliches, was der Stammapostel im Gottesdienst zu Frankfurt a. M..Ost am 5. 12. 1954 sagte: „Vor etlichen Jahrzehnten sagte ich einmal in einem Gottesdienst: „Wer an meiner Hand bleibt, den werde ich zum Ziele bringen“. Da war auch einer der Brüder, der sagte: „**Ja, wie kann man denn so etwas sagen. Der Stammapostel ist doch schließlich auch ein sterblicher Mensch'. Darauf kann ich nur sagen: „Das war einmal. Heute ist er kein sterblicher Mensch mehr.** Es wird keines der Kinder Gottes ohne mich die Verwandlung durchleben.“

Ob der Stammapostel ein sterblicher Mensch ist, das steht bei Gott. Die Zukunft wird lehren, ob wir damit Unrecht getan, daß wir nicht gelehrt haben, daß der ... Stammapostel nicht stirbt, sondern bei den alten Grundwahrheiten der Heiligen Schrift verblieben sind und gelehrt haben, daß wir zu jeder Stunde auf die Vereinigung mit Christo bereit sein wollen, daß aber nicht einmal der Sohn Gottes den Zeitpunkt seines Wiederkommens weiß, sondern der Vater dies seiner Macht vorbehalten hat.

Düsseldorf, den 8. März 1955.

Peter Kuhlen

(Anmerkung DS: Der Rest nach ... ist weiter hinten im Dokument nach einem Einschub abgedruckt. Der nachfolgende Einschub ist ohne Seitennummerierung nach dem Tod des

Stammapostels verfasst worden und unterzeichnet mit: Die Apostel, Amtsbrüder und Geschwister der Vereinigung apostolischer Christen des In- und Auslandes:)

[...] In der Folgezeit wurden die Boten Jesu, welche unwandelbar am lauterem Evangelium von Christo festhielten, wie auch alle wahrheitsliebenden Geschwister, die sich unter der Leitung dieser Gottesmänner zusammengeschlossen hatten, **in gröbster Weise von neuapostolischer Seite beschimpft und verunglimpft. Vom Stammapostel und manchen anderen führenden Männern der Neuapostolischen Kirche wurden sie als Judasse, Verräter, Abtrünnige und Abgefallene bezeichnet Ihnen wurden für die Ewigkeit Höllenqualen schlimmster Art prophezeit. Der Stammapostel ließ sich soweit gehen, zu behaupten, jene würden allem Fleische ein Greuel sein.** Diejenigen, welche nichts anderes getan haben, als die reine Lehre Christi gemäß der Bibel und dem apostolischen Glaubensbekenntnis zu verkündigen, **durften nach der ganz unchristlichen Anweisung des Stammapostels von keinem Neuapostolischen mehr geliebt werden. Für diese, so lehrte der Stammapostel, solle man nicht einmal mehr beten.** Welch ein Niedergang von christlicher Gesinnung auf das Niveau abgrundtiefen Hasses!